



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 3. Untersuchung der jenigen Werck/ die nur allein auß natürlicher
Ursach und Antrib geschehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

seynd unblöck / und unwürdig der ewigen Belohnung. Wer ist aber / der da studiert / der umb des Reichs / und Predig / Stuhl sich annimmet allein zu Gottes Ehr / oder auch zu seinem und des Nächsten geistlichem Nutzen? O wie wenig seynd dergleichen? Ist es aber nit ein höchst betaurliche Sach / daß einer / der zu dem Bericht Gottes kombt / nachdem er die mehrste / oder die ganze Zeit seines Lebens mit studieren zugebracht / und darbey mit Hindansetzung des Schluffs / und etwann auch des Essens / und aller Lustbarkeit / ja wol auch mit Schwächung der Leibes Kräfte / und mit Einbüßung der Gesundheit; dennoch für so grosse Mühe und Arbeit keinen anderen Lohn darvon trage / als wann es wohl geht / das Fegfeuer / wodurch das Stroh seines Fürwises und der Eitelkeit verzehret werde? Ist es nit zu erbarmen / daß einer nach so villem Messefen / Reichthum / und Predigen von vilen Jahren mit Anwendung grosser Mühe / und villem Waschen / dennoch mit leerer Hand vor dem Bericht Gottes sich befinde / dieweilen er kein gute Meynung darbey gehabt / sondern nur sein Ehr und Hochschätzung / oder zeitlichen Gewinn / oder seinen Lust und eytles Vergnügens dardurch gesucht?

16. 75.

O wie recht und wohl hat der Königliche Prophet gesagt: Dormierunt somnum suum, & nihil inuenerunt in manibus suis omnes viri diuitiarum. Alle diese reiche Männer seynd entschlaffen / und haben nichts gefunden in ihren Händen. Wer seynd diese / die also entschlaffen seynd? es seynd die Gelehrte / sagt Hugo Cardinalis, welche dem studieren obgelegen: Dormierunt somnum suum vacando studio. Sie seynd entschlaffen / das ist / sie seynd gestorben / der Tod hat sie hinweg genommen von ihrem studieren / bey dem er sie gefunden: und von so villem Reichthumb der Wissenschaft / so sie mit studieren zuwegen gebracht / was haben sie gefunden / da sie erwachet / und in die Ewigkeit kommen seynd? Nihil inuenerunt, sie haben nichts gefunden / sagt David. O ein armseliges studieren! O elende Wissenschaft! du bist zwar ein Reichthumb / wie der Apostel sagt / und ein Schatz / der vil kostet: Thelauri sapientiae & scientiae, es seynd Schatz der Weisheit und der Wissenschaft: indem man aber diesen Schatz mit gröster Mühe samblet / und heraus grabt auß den Büchern / wann das Absehen und die Meynung darbey nit rein und gottseelig ist / was hat man darvon? Nihil? Nichts; und wolte Gott / daß nit die Straff an statt der Belohnung erfolgte! O ihr Priester / und Diener des Allerhöchsten; laßt uns doch umb Gottes willen wohl in Acht nehmen / zu was für einem Zihl und End wir uns zu so hohem Ampt begeben / was für ein Meynung und Absehen wir bey unseren Verrichtungen haben; dann wann die Meynung nit so gut und heilig ist / so ist alle Arbeit verlohren / solche Werck seynd wie die uneheliche Kinder / sie werden von der Erbschafft ausgeschlossen: Non coronabitur, nisi qui legitime certauerit. Es wird keiner gekrönt / er habe dann rechtmässig gekämpfet.

Höre jetzt / mein Catholischer Christ / es ist freylich auch gut / heilig / und löblich / vil Zeit in dem Gebett zubringen / die heilige Sacrament der Beicht und Communion empfangen / alle Tag die heilige Mess hören / und andere dergleichen gottseelige Werck verrichten. Laßt uns aber diese Werck examinieren. Warum thust du sie? thust du sie nur darumb / dieweil es also der Brauch ist / und weil du siehest / daß es andere auch thun / ohne weitere innerliche Andacht und gottseelige Anmuthung? O Armseligkeit! O wie übel ist alles angelegt! das seynd nicht diejenige Werck / welche Christus in dem Bericht lobet und krönen wird; sondern diejenige seynd es / welche daher kommen auß wahrer Begierd Gott zu gefallen / und in der Tugend zuzunehmen. Bey dem ienigen Wagen / den der Prophet Ezechiel gesehen / wird in heiliger Schrift etwas bemerckt / und angedeutet / welches überflüssig / und unnöthig zu seyn scheint: es sagt der heilige Text: Cumque ambularent animalia, ambulabant pariter & rotae. Als die Thier fortgiengen / da giengen auch die Räder. Ist dann dieses etwas neues und ungemaines? es verthehet sich ja für sich selbst / wann die Thier an dem Wagen gehen / daß auch die Räder zugleich fortgehen. Das ist wahr / sagt Theodoretus, bey den jenigen Wagen / an denen die Räder angemacht seynd / also daß sie von den Thieren gezogen werden: aber bey dem Wagen des Ezechiels ist was sonderbahres / worauff der H. Geist in Beschreibung desselbigen gesehen: dann da waren die Räder nit angehefft an den Wagen / und konten also von den Thieren nit gezogen werden / und dennoch giengen sie fort / als wann sie angemacht wären: Animalibus praeeuntibus, rotis per se Theodor. motis. Die Thier giengen voran / und die Räder giengen von sich selber fort / und folgten ihnen nach. Wie ist aber diese Bewegung geschehen? die H. Schrift sagt: Spiritus vitae erat in rotis. Es war ein lebendiger Geist in den Rädern. Dieser Geist war / der sie bewogt hat; die Thier thaten es nit. Ambulabant pariter & rotae. Die Räder seynd zugleich wohl fortgegangen; aber nicht daß sie von den Thieren gezogen waren / sondern dieweil sie den Geist des Lebens in sich gehabt. Theodoretus spricht: Propheta quoque asserit, spiritus vitae in rotis esse, unde spontaneus & voluntarius esset motus. Es sagt der Prophet / ein lebendiger Geist sey in ihnen gewest; darumb ist ihr Gang und Bewegung nicht auß Zwang / sondern auß innerlichem eignen Antrib geschehen. Also thut auch ein Christen-Mensch / war gar recht / daß er dem guten Exempel anderer Christen nachgeheth; er soll aber zu diser Nachfolg nicht gezogen werden von dem gemeinen Gebrauch / sondern

Ezech. 1.

sect. 1. in Ezech. 1.

Theodor. sect. 1. in Ezech. 1.



aber nit so vast darumb / das er dem Willen seines Vatters gehorsamte / als seinem eignen Lust und Neigung ein Genügen zu thun. Gott hat ihn derowegen des Seegens beraubt / dann disen dasjenige Werck in seinen Augen nit verdient / welches allein auß natürlichem Lust und Antrib herrühret / ob es gleich gut ist.

21.

Wir wollen dieses an uns selbst / und an unserm Thun und Lassen beobachten. Es ist etwann einer von Natur geneigt zum Schwägen / und damit er nur schwägen könne / so redet er von GOTT / und geistlichen Sachen. Ein anderer ist geneigt zur Wissenschaft / und zu subtilen Speculieren: er studiert derowegen / er schreibt / er list / und sinnet nach hohen und Göttlichen Dingen: hiermit thut er ein Genügen seiner natürlichen Zuneigung. Ein anderer ist von Natur geneigt / anderer Leuth Mängel und Fehler zu beobachten / und zu urtheilen: er merckt derowegen auß seines Nächsten all sein Thun und Lassen; er tadlet und criticiret solches unter dem Schein und Vorwand eines Eifers zu der Ehre Gottes / als wann er sich bekümmerte / und Sorg trage zur Besserung des Nebenmenschen. Ein anderer der von Natur jorhmüthig / oder sonst unwürsch und verdriesslich ist / der zönet und greint immerdar über anderer Leuth verbrechen; und wann er etwann ein Hausvater ist / dessen Ampt ist / gute Zucht zu halten / so last er dem Zorn den Zaum noch mehrer schiessen / wie ihn die Natur darzu antreibt. Ein anderer der von Natur also beschaffen / das er anderen gern nachgibt / wann er solches thut / auch wo es Gott gefällig ist / so folget er hierin seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der einen hochmüthigen Geißt hat / wann er etwann ein Oberer ist / so will er alle Ehrerbietung haben / die ihm beliebig ist / unter dem Vorwand /

als suchte er nur dasjenige / was sein Ampt erfordert. Ein anderer / der von Natur unmüßig und geschäftig ist / wann er sich schon umb solche Geschäft annimbt / die anderen zu Nutz und gutem kommen / so ist es doch nit so fast ein Werck der Lieb / als ein Vergnügung seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der von Natur melancholisch / und gern allein ist / der wird sich von seiner Einsamkeit nit hinauslassen / solte auch weiß nit was für ein Noth in der Welt außkommen: was ist aber das? Es ist nichts anders / als das Gute würcken auß natürlicher Neigung / und menschlichem Bedencken / wie der Esau. Wer weiß dann / O Christglaubige / was es mit unseren Tugenden für eine Verwandtnuß hat? wer weiß / welches die wahre Bewegursach ist seiner Wercken? wer weiß / ob nit seine Tugenden nur natürliche Tugenden seynd / und ob nit dergleichen die Erkantnuß / die er von Gott hat / und seine Liebe zu Gott / nur ein natürliche Lieb seye / wann er schon meint / das ihm Gott sehr lieb seye? wer weiß / ob nit auch die Neun und Layd / die er über seine Sünden hat / nur natürlich ist? wahrlich dieses kan und soll uns billich Hördchten machen. Ich sehe nit / wie einer bey seinen Wercken ihme selbst könne wohlgefallen / der dyes Geheimnuß nit weiß / welches in dem Gericht Gottes wird offenbahret / und klar gesehen werden. Gibe / O Gott / das diese Ungewißheit uns allezeit in der Forcht und Demuth halte / und mache / das wir als arme Bettler ohne Unterlassen bey der Porten deiner Barmhertzigkeit anklopfen / und bitten umb dein Gnad / die gute Werck rechtmäßig zuverrichten / damit wir die ewige Glory verdienen: dann keiner gecrönt wird / er habe dann rechtmäßig gekämpffet. Non coronabitur &c.

Der vierdte Absatz.

Untersuchung derjenigen Wercken / die nur auß Gewohnheit geschehen / und wo man nur seinen eignen Lust sucht.

22.

22. **L**ist uns nun ferner diejenige gute Werck untersuchen / welche nur auß blosser Gewohnheit geschehen. O wie vil dergleichen Werck werden offenbahr werden / wann Christus kommen wird zu dem Gericht? Es ist da eine Persohn / welche alle Tag zwey / oder auch mehr Stund in dem Gebett zubringet; sie fastet dreymahln in der Wochen / sie castet sich mit Geißeln / und härinen Kleideren. Was seynd nit das für gute Werck? woher kombt es aber / das nach vilen Jahren des Gebetts / des Fasten / das Geißeln / der Celicien; sie dannoch in den Gelegenheiten voller Hoffarth befunden wird? sie ist halbstarrig / geschwägig / eigensinnig / und will alles nach ihrem Sinn und Willen haben. Was ist die Ursach / als dieweil sie ihre Duzwerck nur auß blosser Gewohnheit ver-

richtet / ohne Vorsatz ihr eigne Lieb mit Gottes Gnad dardurch abzutöden / und ihre natürliche unordentliche Neigungen und Anmuthungen zu überwinden? von diser Weiß nur auß Gewohnheit die sonst gute Werck zuverrichten / rühret her / das so wenig Frucht darauff entsteht / und folglich so wenig oder gar kein Verdienst bey Christo dem Göttlichen Richter zugewarthen.

23. Mit großer Zuversicht hat einstens David Gott den HErrn gebetten / wann er kommen werde / Rechen schaff zu begehren von seinem Leben / das er ihn alsdann nit übergeben wolle denen Teufflen / die er seine Lasterer nennet: Non tradas me calumniantibus *Psal. 118.* me. Übergebe mich nit denen / die mich lästern. Id est daemoniis, das ist den Teufflen / sagt Hugo der Cardinal. Es will David